

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**A. F. Kegler & Co.,** Papierhandlung, Rosmarinpassage 3, nahe Schlossstrasse.  
Grosse Auswahl in **Blindendruckmaschinen** bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billig.  
Gegründet 1868. • Fernsprecher 1202.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Begleit-Gebühr**  
Für den Druck der Anzeigen wird eine besondere Berechnung gemacht. Die Preise sind nach dem Raum und der Dauer der Anzeigen zu bestimmen. Für die Anzeigen in der ersten Spalte wird ein besonderer Satz berechnet. Die Anzeigen in der zweiten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der dritten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der vierten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der fünften Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der sechsten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der siebten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der achten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der neunten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen. Die Anzeigen in der zehnten Spalte werden zu einem ermäßigten Preise angenommen.

**Anzeigen-Zeit.**  
Anzeigen von Mittwoch bis Freitag sind am billigsten zu haben. Samstag und Sonntag sind am teuersten zu haben. Die Anzeigen in der ersten Spalte sind am teuersten zu haben. Die Anzeigen in der zweiten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der dritten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der vierten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der fünften Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der sechsten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der siebten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der achten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der neunten Spalte sind am billigsten zu haben. Die Anzeigen in der zehnten Spalte sind am billigsten zu haben.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

**„Raumkunst“**  
Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7.  
Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln**, **Brautausstattungen**, **Innenarchitektur**.

**Projektions-Apparate**  
Projektions-Lampen, elektrische Widerstände, Projektions-Schirme, überhaupt alles Zubehör.  
**Billige Lichtbilder-Serien.**  
**Carl Plaul,** Kgl. Hoch. Hoflieferant  
Wallestraße 25.

**Lederwaren**  
Hochelegante Neuheiten feiner, solider  
Luxuriöse u. praktische Artikel in jeder Preislage  
**Oskar Zscheile**  
Friedrichstraße 13 Ecke Pragerstrasse

**Krankenhaus-Einrichtungen**

fertigt nach eigenen bewährten Modellen in solider fachmännischer Weise

**Carl Wendschuch's Etablissement** **Struvestrasse 11.**

## Für eilige Leser.

**Mutmaßliche Bitterung:** Bedeckt, mild, Niederschlag.  
Die Zweite Kammer erledigte im weiteren Verlaufe der Dienstagssitzung noch mehrere Petitionen.  
Die Präsidentenwahl wird im Reichstage noch im Laufe der letzten Novemberwoche erfolgen.  
Die Prägung von 25-Pfennig-Stücken wird eingeleitet, da sie im öffentlichen Verkehr keinen Anklang gefunden haben.  
Der spanische Ministerpräsident Canalejas ist ermordet worden; der Täter hat Selbstmord verübt.  
Die offizielle Bekanntgabe einer teilweisen Mobilisierung österreichischer Reservisten wird für Donnerstag erwartet. Österreichische Reserveoffiziere in der Schweiz haben den Befehl erhalten, sich bei ihren Regimentern zu melden.  
In Pola ist, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“, die Mobilisierungsbefehle für die österreichische Kriegsmarine ausgegeben worden. In Semlin wird die Donauflotte mobilisiert.  
Der serbische Ministerrat hat beschlossen, keinesfalls von der Erlangung eines Adria-Oafens abzusehen.

## Der Krieg auf dem Balkan.

### Oesterreichische Politik.

Ein tiefes Dunkel liegt über der österreichischen Orientpolitik. Der Belgrader Magistrat hat vor kurzem das Haus verlassen, in dem einst Prinz Eugen von Savoyen, Oesterreichs kühnster Feldherr, residiert hat. Die Wiener Regierung aber ist langmütig, sie erklärte in Belgrad, sie wolle zur Politik des Grafen Andrássy zurückkehren. Andrássy verdankt die Serben unendlich viel, der Siegeszug des Battenbergers, der mit seinen bulgarischen Bauern die Serben zu Paaren trieb, wurde gedeutet durch die gemeinsame Erklärung Wiens: Bis hierher und nicht weiter. Die Rückkehr zur Politik dieses klugen Staatsmannes würde für Serbien also eine neue Ära serbisch-österreichischer Freundschaft bedeuten. Die Antwort der Serben war der Vormarsch des Generals Jankowitsch zur Adria.

Oesterreichs Orientpolitik ist stets wunderbar gewesen. Die Donaumonarchie hat immer betont, daß sie die Straße nach Saloniki als ihr Interessengebiet betrachtet, sie hat aber herzlich wenig getan, um dieses Interesse auch in die Praxis umzusetzen. Ein österreichischer Albanese hat die gesamten österreichischen Unterlassungssünden in einem recht lesenswerten Schriftchen\*) zusammengefaßt. In Wien ist man eigentlich gegen seinen Willen zu einer aktiven Politik auf dem Orient gedrängt worden. Jahrhunderte hindurch haben die Oesterreicher um gänzlich verlorenen Posten gekämpft, bis Preußen der Donaumonarchie den Weg nach dem Orient zeigte. Graf Andrássy, Bismarcks großer Zeitgenosse, erwarb Bosnien und die Herzegovina und dazu noch ein kostbares Recht: im Sandtschah von Nowibasar, und zwar bis „au delà de Mitrowitza“, so bis um Mitrowitza herum, Kommunikationen zu bauen und Garnisonen zu halten. Die Fassung des Artikels 25 des Berliner Vertrages war dem ungarischen Grafen glänzend gelungen, denn nichts stand den Oesterreichern entgegen, das „au delà de Mitrowitza“ bis Saloniki auszudehnen. Eine selbstbewußte Wiener Regierung hätte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen dürfen, auf Grund dieses Vertrages die österreichische Einflugszone konsequent auszudehnen.

Diese Ausdehnung war eigentlich von selber gegeben. Seit Jahrhunderten hat die Donaumonarchie auf dem Balkan kostbare Privilegien, als deren wertvollstes das katholische Protektorat über Albanien. Bis zum Jahre 1842, dem Frieden von Szöny, greift dieses Protektorat zurück. Es ist feierlich bestätigt worden bei allen späteren Friedensschlüssen, zuletzt im Belgrader Frieden 1791. Die Albanesen haben die Wirkungen dieses Protektorats sehr bald verspürt; was überhaupt von christlich-europäischer Kultur in Albanien vorhanden ist, ist mit österreichischem Gelde geschaffen. Rund zwei Millionen Kronen ließ sich Oesterreich sein Protektorat schließlich kosten, eine stattliche Summe, wenn man bedenkt, daß doch nur der römisch-katholische Teil der Albanesen hieran teilnehmen konnte. Aber erst österreichisch, für dieses Geld wurden vor allem italienische Geistliche angestellt, die natürlich mit allen Mitteln italienische Propaganda trieben. Erst in den letzten Jahren rekrutiert man die Geistlichen aus Oesterreich-Ungarn. So sind zahlreiche Schulen, Kirchen und Spitälier entstanden, und die Albanesen wurden gute Freunde Oesterreichs, das seine Schützlinge auch politisch gegen türkische Uebergriffe zu verteidigen wußte.

Da kam das Jahr 1908. Graf Khevenhül, den unter an hervorragenden Persönlichkeiten armes Zeitalter nicht genug preisen konnte, gab den Sandtschah auf für eine Formel. Denn die Annexion Bosniens war nichts als eine Formel. In Albanien gibt es keine Presse, keinen Telegraphen, da gehen die Nachrichten von Mund zu Mund, und so erfuhren die Albanesen plötzlich: die Oesterreicher haben den Sandtschah Hals über Kopf räumen müssen. Für Formelkram haben die tapferen Bergbewohner dort kein Verständnis, ihnen imponiert nur die Macht der Tatsachen. Also die Oesterreicher haben fliehen müssen; und dann kamen die Jungtürken, die mit ihrem europäischen Liberalismus das osmanische Reich von Grund aus unterwühlten, und kümmerten sich den Teufel um Oesterreichs katholisches Protektorat. Mit Kanonen schossen sie die Albanesen zusammen, und Oesterreich sah gelassen zu. Da öffnete das griechisch-orthodoxe Montenegro den Bedrängten seine Grenzen, der Fürst der Schwarzen Berge wurde der Helfer und Schützer der Albanesen. Oesterreichs Prestige bekam einen gefährlichen Stoß.

Nicht beanspruchen die Serben ganz Nordalbanien auf Grund historischer Rechte. Diese historischen Rechte sind jedoch längst verwirkt. Wenn die anderen Balkanvölker auch ähnliche Rechte geltend machen wollten, so würde ein allerliebster Durcheinander entstehen, denn Griechen, Bulgaren und Serben haben zu verschiedenen Zeiten daselbe Gebiet beherrscht. Wollten wir Deutschen ähnliche historische Rechte geltend machen, so könnten wir so ziemlich ganz Europa beanspruchen. Die Neubegrenzung der Balkanstaaten muß auf völliger Grundlage erfolgen, und dann fallen allerdings die serbischen Ansprüche auf Nordalbanien in sich zusammen. Selbst die Mehrzahl der Sandtschahbewohner sind heute Albanesen, das serbische Element ist ständig zurückgegangen, zu Zehntausenden sind die Serben ausgewandert, während die Albanesen unablässig aus ihren Bergen vordringen. Bekämen die Serben wirklich die von ihnen beanspruchten Gebiete, so würde die albanische Frage die mazedonische einfach ablösen, denn gutwillig werden die Albanesen sich der serbischen Herrschaft sicher nicht fügen.

Oesterreich-Ungarn steht vor einer Entscheidung von ganz eminenter Bedeutung. Gibt es Albanien preis, so verzichtet es auf seine Stellung nicht nur auf dem Balkan, sondern auch in der Adria. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Albanesen keine Slawen sind, sondern der einzige Volkstamm, der außer den Griechen dem Südbalkan in völkischer Hinsicht Halt abgeben kann. Schon aus diesem Grunde ist die Schaffung eines albanischen Staates für Oesterreich von höchstem Interesse; er würde ein Gegengewicht gegen das Serbentum bilden, das schon heute Oesterreich-Ungarn mit einer zweiten Freudenta bedroht. Graf Berchtold hat eine folgenreiche Entscheidung übernehmen müssen, die verfehlte Orientpolitik Khevenhüls. Wir sind gespannt, ob er sich ihrer entledigen kann.

### Oesterreichs Flotte mobilisiert?

Die „Voss. Ztg.“ erhält folgende Nachrichten:  
Pola. Heute ist die Mobilisierungsbefehle für die Kriegsmarine ausgegeben worden.  
Semlin. Die Donauflotte wird heute mobilisiert.

Ferner wird aus Neichenberg gemeldet: Die offizielle Kundmachung einer teilweisen Mobilisierung für die Reservejahrgänge des Jahres 1902 wird für Donnerstag erwartet. Inzwischen haben schon zahlreiche Reservisten die Einberufung erhalten. Die „Zaife“ meldet ergänzend, daß die in Genf wohnenden österreichischen Reserveoffiziere telegraphisch den Befehl erhalten haben, sich Freitag bei ihren Regimentern zu melden. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß am Freitag ein Sonderzug von Vuch nach Wien abgeht.

Noch fehlt eine Bestätigung dieser Nachrichten, doch sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß Oesterreich-Ungarn in der Tat militärische Vorsichtsmaßnahmen trifft. Es ist das sein gutes Recht, das ihm angesichts des Vormarsches der Serben niemand verargen kann. Man wird aber gut tun, mit größter Ruhe alle weiteren Alarmnachrichten zu beurteilen. Gewiß ist die Lage sehr gespannt, man braucht deswegen aber die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der albanischen Frage noch nicht aufzugeben. Mobilisiert Oesterreich wirklich einen Teil seiner Streitkräfte, so handelt es sich vorläufig nur um eine Warnung an die Adresse Serbiens, die in Belgrad hoffentlich verstanden wird. Soweit sich die Situation überblicken läßt, sind alle europäischen Großmächte, mit Ausnahme Russlands, in der Ablehnung der übertriebenen serbischen Forderungen einig. Die Presse fast sämtlicher europäischer Staaten betont mit Recht, daß Albanien als unabhängiger und ungeteilter Staat erhalten bleiben müsse, schon um das Nationalitätsprinzip zu wahren. Die Serben haben an der adriatischen Küste keine Stammesgenossen, die Albanesen sind stets die Todfeinde der Serben gewesen. Wenn also Oesterreich den Serben den Zugang zur Adria verwehrt, so handelt es damit nur im Interesse des Prinzips, für das die Balkanvölker angeblich

## Der spanische Ministerpräsident Canalejas ermordet.

Eine Schreckenskunde kommt aus Spanien; der Telegraph verbreitet folgende Nachricht:  
London. Aus Madrid wird gemeldet: Premierminister Canalejas ist ermordet worden. Der Täter verübte nach der Tat Selbstmord.  
Da nähere Angaben noch fehlen, läßt sich nicht sagen, ob es sich hier um die Schandtat eines politischen Anarchisten oder eines Wahnsinnigen handelt. Canalejas hat in stürmischer Zeit die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. Nach dem Sturz des konservativen Kabinetts Maura, das letzten Endes ein Opfer des unerhörten Ferrerismus war, hatte der Liberale Moret nur auf kurze Zeit die Ministerpräsidentenwürde übernommen. Moret fiel, weil ein Teil seiner Partei ihm die Gefolgschaft in dem Kampf um die weltlichen Schulen versagte. Ihm folgte der Demokrat Canalejas, der von den klerikalen Kreisen zunächst auf das heftigste bekämpft wurde. Canalejas bewahrte aber in hervorragendem Maße die ruhige Besonnenheit, er ließ sich zu keinem radikalen Schritt verleiten, und so gelang es ihm, in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Bald wurde Canalejas durch die Marokkofrage gänzlich in Anspruch genommen. Mit einer kaum zu schätzenden Hartnäckigkeit verteidigte er, allerdings gestützt auf England, Spaniens Rechte in Marokko, zugleich suchte er den spanischen Besitz in Marokko durch starke Truppenleistungen zu vergrößern. Diese Politik ist von Erfolg gekrönt worden, Frankreich hat Spaniens Rechte im wesentlichen anerkennen müssen. Gleichzeitig aber rückte Canalejas immer deutlicher von dem radikalen Flügel seiner Partei ab, der, wie in allen Ländern, einem latenten Sozialismus huldigt. Viel bemerkt wurde eine Rede des Ministerpräsidenten, in der er sich an die akademischen Lehrer wendete, mit folgendem Ausklang: „Ich verlaue von Ihnen, daß Sie nicht die unfruchtbare Idee dieses seltsamen Sozialismus, die der Bekehrung ihre Hügel lähmt und einen Verrat am Vaterland bedeutet, in den Herzen Ihrer Schüler grobkochen. Solange das Vertrauen des Königs mich in der Leitung der Geschäfte dieses Landes befehligt, wird kein Professor unachtsam solche Doctrinen verbreiten.“ Diese Rede bedeutete den Bruch mit dem radikalen Flügel der Liberalen.  
Canalejas' Tod fällt in eine Zeit, die auch für Spanien eine tiefe Hand dringend abgeben erscheinen läßt. Das Marokko-Abkommen mit Frankreich ist noch nicht unter Dach und Fach, und die weltliche Lage ist eruster denn je. Mit Canalejas verliert Spanien einen Staatsmann, wie es augenblicklich nicht viele aufzuweisen hat. Unser Mitgefühl gilt dem so schmachvoll Ermordeten sowohl, wie dem spanischen Volke.

\*) Ein Beitrag zur albanischen Frage. Darf Oesterreich auf den Sandtschah von Nowibasar verzichten? Verlag Carl Döbner, Wien und Leipzig.